

Protokoll Wissenskooperation NaBEK_2

29. + 30. April 2016

Centre Français de Berlin
Müllerstr. 74
D-13349 Berlin



humantektur

Gefördert durch

**ENGAGEMENT
GLOBAL**
Service für Entwicklungsinitiativen



Mit finanzieller Unterstützung des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Freitag, 29. April 2016

Tagesmoderation: Michael Grausam

9:30	Welcome-Café	Formale Erledigungen, Anmeldungen, erste Gespräche
10:00	Begrüßung und Vorstellung des Programms	Thomas Schinkel & Michael Grausam
10:15	Vorstellungsrunde der Teilnehmenden	
10:30	Input-Vortrag	Partner-orientierte Baufachberatung Claus Hemker Architekt und Fachberater bei Caritas International
11:30	Input-Vortrag	Transparente Zusammenarbeit & der Integritätspakt Sieglinde Gauer-Lietz Transparency International
12:30	Mittagspause	
13:45	World-Café	Einführung im Plenum zur Methode und den Fragestellungen Gruppendiskussionen in drei Runden an drei Tischen zu den Themen (Tischmoderation in Klammer): <ul style="list-style-type: none">> Transparente Zusammenarbeit & Kommunikation (Andreas Bernögger)> Qualitätsmanagement & Monitoring (Michael Grausam)> Partizipation & Ownership (Thomas Schinkel)
16:15	Kaffeepause	
16:45	Plenum	Präsentation der zentralen Ergebnisse durch die Tischhosts und anschließende Diskussion
17:30	Open End	

Samstag, 30. April 2016

Tagesmoderation: Michael Grausam

9:00	Einführung	Michael Grausam
9:15	Projektvorstellung_1	Resilienz-Ansatz und Integriertes Arbeiten am Beispiel Philippinen Wolfgang Friedrich, Deutsches Rotes Kreuz
10:00	Projektvorstellung_2	Contextual Planning, Design and Construction Ursula Hartig, CoCoon
10:45	Kaffeepause	
11:15	Projektvorstellung_3	Korruptionsbekämpfung durch Entwicklungsprojekte im Kongo Nicole Thieke, Initiatives of Change
12:00	Projektvorstellung_4	Gesundheitszentrum in Südafrika Andrea Eller & Kathrin Rolka, action medeor e.V.
12:45	Mittagspause	
13:45	Arbeitsgruppen	Arbeitsgruppen in drei Runden an drei Tischen zu den Themen (Tischmoderation in Klammer): <ul style="list-style-type: none">> Weiterbildungsformate (Andreas Bernögger)> Politische Agenda & Pilotprojekte (Michael Grausam)> Netzwerk (Thomas Schinkel)
15:45	Kaffeepause	
16:15	Plenum	Rücksprache zu den Arbeitsgruppen Kritik und Lob an den bisherigen Formaten & Erwartungshaltungen an kommende Veranstaltungen, Möglichkeiten und Aufgaben des Netzwerks
17:00	Open End	

Protokoll

Die folgenden Absätze stellen einen kurzen Überblick über die erarbeiteten Inhalte dar. Die detaillierten Ergebnisse werden im Rahmen der Abschlussbroschüre veröffentlicht.

Freitag, 29.4.2016

TOP 1 Begrüßung und Vorstellung des Programms (Thomas Schinkel & Michael Grausam)

10:00 Der Verein Architekten über Grenzen e.V. und humantekturen stellen sich und die Veranstaltungsreihe vor. Das Programm und inhaltliche Vorhaben wird erläutert.

TOP 2 Input_ Partner-orientierte Baufachberatung (Claus Hemker)

10:30 Claus Hemker sprach über die Komplexität von Bauprozessen in der Entwicklungszusammenarbeit, die sich oft nicht im Ergebnis („einfache Hütte“) ablesen lassen. Ehrenamt verortete er als schmalen Grad, genauso wie die Arbeit von Architekten, die gerade deshalb öfter Position beziehen sollten. Nach Vorstellung der Arbeitsweise von Caritas International sprach er anhand von Fallbeispielen über die Mobilisierung lokaler Ressourcen und Arbeitskräfte, Planungsprozesse mit Partnern und Begünstigten, die Beschäftigung mit den traditionellen Bautechniken und der Rückgriff auf möglichst einfache lokal angepasste Techniken, die Verwendung von standardisierten Verfahren und Formaten (Formulare, Tabellen) zur Erfassung aller Bedarfe und deren Dokumentation über den gesamten Projektverlauf (Monitoring), die Forderung nach Mindeststandards für Bauprojekte, das sorgfältige Abwägen von Eingriffen (Rebuild Better, Do No Harm), die relative Betrachtung von Nachhaltigkeit (abhängig von Finanzierung, Zeit, kulturellen Bedürfnissen und Kapazitäten der Bevölkerung u.a.) und Ablaufplanung im Allgemeinen.

Zur Frage der Absicherung gegenüber künftigen kaum beherrschbaren Ereignissen in Gebieten, in welchen mit solchen zu rechnen ist führte er aus, dass oft nicht alle Unterkünfte so katastrophensicher gebaut werden können und müssen, dass sie auch dem stärksten Sturm, Erdbeben etc. widerstehen. Es sollte aber immer Räume als „sichere Rückzugsbereiche“ für die Bevölkerung geben muss. "Der kleinste Raum ist der sicherste Raum".

Auf Nachfrage wurde genauer auf die Kostenplanung eingegangen, welche die essentielle Kostensicherheit bringen soll: In frühen Planungsphasen wird die Kostenschätzung als Methode angewandt. Später die Kostenberechnung anhand einer detaillierten bill of quantities (Leistungsverzeichnis), welche mit Richt- und Erfahrungswerten sowie Angebotsabfragen eine genauere Berechnung ermöglicht.

TOP 3 Input_ Transparente Zusammenarbeit & der Integritätspakt (Sieglinde Gauer-Lietz)

11:30 Bereits bei der 1. Veranstaltung war von vielen Teilnehmern der Wunsch geäußert worden das Thema Korruption zu vertiefen. Frau Sieglinde Gauer-Lietz stellte die Entstehungsgeschichte, Organisationsstruktur und Arbeitsweise von Transparency International (TI) vor. TI arbeitet in verschiedenen Bereichen, in denen Korruption ein relevantes Thema ist, besonders häufig eben auch bei Bauvorhaben. Frau Gauer-Lietz ist verantwortlich für den Bereich der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit. TI arbeitet weltweit in zahlreichen Ländern und hat eigene Verfahren zur Prävention und Kontrolle von Bestechung und Korruption in Projekten entwickelt. Eines davon, der Integritätspakt, wurde genauer vorgestellt:

TI kann von staatlichen und privaten Auftraggebern beauftragt werden und arbeitet dann mit unabhängigen Monitoren, die die Zusammenarbeit innerhalb von Unternehmen oder zwischen mehreren Partnern permanent und umfassend überwachen. Den dabei entstehenden Mehrkosten stehen oft erhebliche Einsparungen durch den Wegfall von Bestechungsgeldern gegenüber. Im Allgemeinen handelt es sich um große Projekte oder Unternehmen, die von TI überwacht werden.

In der Runde der Veranstaltungsteilnehmer stellte sich die Frage, ob TI-Monitoren nicht auch bei Fördermittelanträgen einbezogen werden könnten. Das wäre im Einzelfall zunächst mit dem jeweiligen Fördermittelgeber abzuklären. Auch die Anwendbarkeit auf die jeweilige Organisationsstruktur und kleine Projekte gab Fragen auf, ebenso die Kontrolle der Monitore. Bei diesen müsse neben hohen Anforderungen an die Kompetenzen und Vita doch immer auch auf Integrität vertraut werden.

Korruption könne nicht ausgerottet werden, aber man könne sensibilisieren und versuchen, die Gelegenheiten zu minimieren. Ausserdem gibt es die Möglichkeit durch Sanktionen präventiv Korruption unattraktiv zu machen und Anreize für gute Führung zu geben, indem Blacklists oder Whitelists erstellt werden, auf denen Firmen mit für eine bestimmte Zeit geführt werden.

TOP 4 World-Café zu drei Tischthemen

13:45 Transparente Zusammenarbeit & Kommunikation

Bezüglich Korruption war man sich vor allem dabei einig: Jede*r hat oder hatte damit zu tun. Strukturen, Konsequenzen und Regelungen bzw. Grenzen wurden von den Teilnehmer*innen durchaus kontrovers verhandelt, da es „kein Schwarz-Weiß sondern nur Grautöne“ gibt. Die Schaffung von Strukturen, die das Thema zur Sprache bringen und Möglichkeiten hierzu klein halten wurden intensiv besprochen: denn es leiden viele Menschen ganz konkret unter diesem Thema. Transparenz bedeutet jedenfalls Kommunikation zwischen Akteuren und Öffentlichkeit. Und da die breitere Einbeziehung von Öffentlichkeit, anderen Gruppen und Personen oft einen Beitrag leisten kann, ist offene Kommunikation wohl Ziel und vielleicht „Lösung“ zugleich, jedenfalls aber ein wichtiger Beitrag zum hehren Ziel korruptionsfreier Arbeit.

Qualitätsmanagement und -monitoring

Eine der Kernaussagen in den Gruppendiskussionen zu Qualitätsmanagement und dem zugehörigen Monitoring war, dass die Qualität vor dem jeweiligen Kontext betrachtet und am Anfang definiert werden muss. Als besonders wichtige Themenfelder wurden die Prozessqualität, die technische Qualität sowie die ökonomische Qualität identifiziert. Ökologische Qualität wurde dabei als Resultat der drei Themenfelder gesehen. Für die einzelnen Themenfelder wurden Handlungsempfehlungen formuliert.

Die meisten Projekte haben mit der Kluft zwischen lokalen sowie internationalen Qualitätsanforderungen zu kämpfen. Hier sollte es Ziel sein, kontextbezogene Mindeststandards zu definieren, welche die lokalen Standards aufnehmen und um sinnvolle internationale Standards ergänzen. Dabei sollten Mindeststandards wie die Standfestigkeit von Gebäuden nicht verhandelbar sein. Als größtes Hindernis auf dem Weg zu einem nachhaltigen Bauprojekt wurden die Förderbedingungen und insbesondere der damit einhergehende Zeitdruck genannt. Oftmals ermöglichen die an die Förderung geknüpften Bedingungen nur ein bedingt an den jeweiligen Kontext angepasstes Arbeiten, da nur wenig Zeit für die Bedarfserhebung eingeräumt wird. Hier gilt es sowohl politische Lösungen zu finden, als auch wenn möglich die Geber in den Planungsprozess einzubeziehen und gemeinsam kontextbezogene Lösungen zu erarbeiten.

Partizipation & Ownership

Die Themen Partizipation und Ownership sind schon lange in der Entwicklungszusammenarbeit präsent und hängen zusammen. Es wird allgemein davon ausgegangen, dass Ownership in vielen Projekten ein wichtiges Projektziel ist, um den Erfolg des Projektes langfristig zu sichern: durch stärkere Identifikation mit dem und Eigenverantwortung für das Bauprojekt. Erfolgreiche Partizipation kann als eine wichtige Voraussetzung für Ownership angesehen werden, aber auch Risiken bergen und den Projekterfolg gefährden. Sie kann in vielen Bereichen und Projektphasen auf unterschiedliche Weise stattfinden.

Vielen Teilnehmer*innen ist Partizipation sehr wichtig, allerdings bestehen unterschiedliche Auffassungen darüber, ob mehr Partizipation immer zu einer erfolgreicherer Realisierung der Projektziele führt. In der kurzfristigen Not- und Katastrophenhilfe kann Partizipation nicht denselben Stellenwert haben wie in der mittel- und langfristigen Entwicklungszusammenarbeit. Partizipation erfordert zunächst immer zusätzlichen Zeitaufwand, kann aber bei entsprechenden Gegebenheiten auch Zeit sparen - auch in der Nothilfe. Die Frage über sinnvolle Möglichkeiten der Partizipation gehört daher immer an den Anfang.

Grundsätzlich herrscht Übereinstimmung darin, dass an die vorhandenen lokalen Strukturen angedockt werden sollte. Keinesfalls darf es darum gehen, die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Organisation in den Vordergrund zu stellen und medienwirksam zu vermarkten.

TOP 5 Plenum

16:15 Die im World- Die im World-Café erarbeiteten Inhalte wurden von den Tischmoderatoren zurück ins Plenum getragen. Die Rückmeldungen wurden mit in die Auswertung übernommen.

TOP 1 Einführung zu den Projektvorstellungen (Michael Grausam)

9:00

TOP 2 Resilienz-Ansatz und Integriertes Arbeiten am Beispiel Philippinen (Wolfgang Friedrich, DRK)

9:15

Wolfgang Friedrich sprach über die integrierte Arbeitsweise der verschiedenen Abteilungen des Deutschen Roten Kreuzes und den über Wiederaufbau anhand des Resilienz-Ansatzes. Nach den Grundzügen zu Resilienz im Verständnis seiner Organisation erläuterte er dies praktisch anhand des Wiederaufbaus von 7000 Häusern für Familien nach dem Taifun Haiyan 2013.

Das DRK hat in den letzten Jahren den Bereich der medizinischen Notversorgung erweitert und ist zunehmend mit Baumaßnahmen im Bereich Shelter und Settlement zur mittelfristigen Unterstützung lokaler Strukturen aktiv geworden. Das breite Spektrum der unterschiedlichen Herangehensweisen, die von internationalen Organisationen praktiziert werden (ADR Agency Driven Reconstruction - PASSA Participatory Approach to Save Shelter Awareness) ist auch ein wichtiges Thema der Auseinandersetzung. Mit Hilfe von lokal angepassten Baumaßnahmen, der Verwendung lokal vorgefertigter Bauteile soweit sinnvoll (Zeitersparnis) und wenn möglich, einfacher und von der lokalen Bevölkerung anwendbaren Montagetechniken, Einbeziehung, Information und Ausbildung lokaler Nutzer (community-driven - ownerdriven) sollten die Gebäude von den Nutzern möglichst gut angenommen und selbständig unterhalten werden (ownership). Dabei wurden wegen der in Not- und Katastrophenfällen begrenzten Ressourcen an Zeit und Kosten die bestmöglichen Lösungsansätze gewählt, d.h. bei der Lebensdauer Abstriche in Kauf genommen, bei der Sicherheit jedoch nicht. Eine besondere Herausforderung ist gerade in Katastrophenfällen die rasche Klärung der Besitzverhältnisse. Eine immer wiederkehrende Erfahrung ist es, mehr in Ausbildung und Schulung vor Ort zu investieren.

Rückfragen danach_

Ownership?

Hat sich so erhalten, da die Leute am selben Ort wieder aufgebaut haben. Ownership ist nicht leicht zu definieren, da es kein Grundbuch gibt, aber einen Vertrag, in dem der Besitzer des Landes erklärt, dass die Leute 10 Jahre dort leben dürfen.

Holz-Verwendung?

„Coconut-Authority“: Es ist klar geregelt, was man aus dem Wald entnehmen kann. Es wurde über das Philippinische RK geklärt, was verwendet werden kann, aber es gab dann auch lokale Anbieter, die das Holz in den entsprechenden Querschnitten zur Verfügung gestellt haben.

Wie verhielt es sich mit dem frischen Holz? Normalerweise verwendet man abgelagertes Holz, weil es sich nicht mehr verformt.

Dies ist beim Palmholz auch so, aber aus der Not musste eine Tugend gemacht werden. Der Shelter-Prototyp wurde im März erstellt, dann überarbeitet (Planungskomitee der involvierten Gesellschaften), die Produktion begann im Mai. Deshalb war ein halbes Jahr der (Ab-)Lagerung möglich. Holz zieht Schädlinge an und muss daher geschützt werden. Sicherung des Materials und dessen Wert war den Menschen bewusst: hohe Eigenverantwortung.

Warum entschied man sich nicht für Umsiedlungen im Rahmen des Projekts?

Die Regierungspolitik wurde vom Philippinischen RK nicht in Frage gestellt. Sie wollten die Leute allerdings nicht dazu drängen, umzusiedeln. Deshalb Konzentration des Projekts auf Gemeinden außerhalb der größten Risiko-Zone und Aufbau wieder vor Ort.

Wer hatte welchen wirtschaftlichen Impact, wer hat wo mitgebaut?

Holz: große Anbieter mit viel man power. Vertraglich festgelegt, welche Standards erwünscht sind. Vorfertigung: Paneele werden vorgefertigt, bei Dachstuhl hat sich das als unverhältnismäßig herausgestellt, weil viel Volumen am Transportfahrzeug. Hier wurde justiert, Zusammenbau auf der Baustelle. Vorfertigung wo es geht. Zimmerleute sind das auch so gewohnt. Paneele wurden als sinnvoll anerkannt, Dachstuhl hat sich nicht durchgesetzt. Bezahlung: Pro Shelter Satz X. Die Vermittlung zwischen Quantität und Qualität ist wichtig.

Phase 2?

Hier wurde ein Cash Grant gewährt, um das Haus weiterzuentwickeln. Für das RK ist der Königsweg der Besitzeraufbau: sie unterstützen die Menschen dabei das zu tun, was sie so oder so tun wollen.

Regierung sah diese Fähigkeit nach der Katastrophe nicht. Deshalb wurde eine Mischung zwischen „Phase 1 = community driven“ und „Phase 2 = Plattform für interessierte Leute (zur Verfügung stellen von Möglichkeiten, oder gemeinsam versuchen rauszufinden, was die jeweilige Familie braucht, beraten was können sie machen, wo bekommen sie Handwerker und Holz her, ...)“ nach der Deckung des Grundbedarfs. Dies war auch schon die Exit-Strategie, um die Eigenverantwortung wieder herzustellen.

Permanent oder temporär?

Weder noch: je nach Wartung geht man von 10 Jahren Nutzung aus. Arbeitskräfte waren viele Freiwillige, denen der Verdienstausfall auch vergütet wurde. Für den Unterhalt ist das örtliche RK weiter da, aber es wird klar die Verantwortung abgegeben und kein weiteres Geld zur Verfügung gestellt.

Regeln des Landes oder andere Standards?

Regeln des Landes! Philippinen haben ein Genehmigungsverfahren für Shelter. Es musste aber auch beachtet werden, was bezahlt werden konnte und daher finanziell angemessen ist. Konkret wird im RK entschieden, welche Ziele (z.B. 200 km/h: darunter kein Sinn, darüber unwirtschaftlich).

Sicherheit: 200 km/h hält nicht alles aus.

Im Feld reden alle von Beton. Man muss sagen wir haben kein Geld für Beton, wir müssen aber gezielte Evakuierung planen. Die Paneele sind nach dem nächsten Sturm vielleicht weg, aber die Struktur steht noch. Aber man muss sagen, wir haben kein Geld Häuser zu bauen, die Haiyan überstehen. Deshalb: was ist die zweitbeste Lösung? Aber es muss schnell gehen. Zudem wurde auch Not-Infrastruktur (Schutzhütten etc.) gebaut, welche stabiler sind.

Hauptausforderung: Riesiges Programm mit einer work force aus sehr vielen Freiwilligen. Große Probleme, technisches Personal zu bekommen. Deshalb waren keine stark technischen Gebäude möglich. Viel Schulung war nötig, auch da die meisten RK-Mitarbeiter medizinischen Hintergrund haben. Fazit: Ein Tool, um Grundverständnis aufzubauen für den Bau ist wichtig. Ein Projekt mit dem Außenamt zu Forecast Based Financing ist am Laufen und könnte die Arbeit erleichtern.

TOP 3 Contextual Planning, Design and Construction (Ursula Hartig, CoCoon Studio)

10:00 Im zweiten Fachvortrag stellte Ursula Hartig von der Universität Berlin die von ihr mitentwickelte [european designbuildXchange platform](#) und den Ansatz zur „[Contextual Construction](#)“ an einem konkreten Beispiel eines DesignBuild-Projektes in Mexiko vor. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der akademischen Ebene, d.h. alle Projekte haben zwangsläufig einen Bezug zur Ausbildung der Studierenden. Die Entwürfe stammen von Studierenden z.B. der TU Berlin und gemeinsam mit Studierenden aus den Partnerländern werden diese in etwa 6-wöchigen Baueinsätzen realisiert. Die Anfragen kommen immer von Initiativen oder Vereinen im Land, die sich mit einem konkreten Projektvorschlag an die Uni wenden. Frau Hartig wies auf das Potential zur Zusammenarbeit mit NGOs hin, welche die Fähigkeiten der Uni nutzen können. Am Beispiel einer Marmeladenmanufaktur in Mexiko wurde der Ansatz praktisch dargestellt.

Rückfragen danach_

Wie werden lokale Gegebenheiten und Märkte berücksichtigt?

Deshalb wird Kontakt und Zusammenarbeit mit den Studierenden vor Ort gesucht diese können auch vor Ort recherchieren und mit den Leuten reden. Aufgabenverteilung: Recherche vor Ort, Planung in Berlin aber mit Rücksprache, Bau gemeinsam vor Ort. Mexikanische Studierende arbeiten als Übersetzer, verstehen die Kultur. Die Kommunikation Studierende aus zwei Ländern funktioniert sehr gut, das größere Gefälle besteht von den Studierenden insgesamt zur ländlichen Bevölkerung. Fachleute sind Anthropologen und Bauingenieure vor Ort.

Stellt dies einen paternalistischen Ansatz dar?

Im Zentrum steht die Ausbildung der Studierenden, aber auch die Ethik, ein nützliches und gutes Gebäude zu erstellen, in dem man selbst leben möchte. Es wird versucht lokale Initiativen zu unterstützen, weshalb die Frage verneint wird.

TOP 4 Korruptionsbekämpfung durch Entwicklungsprojekte im Kongo (Nicole Thieke)

11:15 Frau Thieke sprach über die Arbeit der [Initiative of Change](#) und ein Kleinprojekt des Vereins [Hallo Kongo](#). Bei der Initiative of Change handelt es sich um eine Organisation, die von dem Grundgedanken ausgeht, dass Veränderung beim Einzelnen selbst anfängt und dass das eigene gelebte Beispiel andere zu sozialem Handeln motivieren kann. Dazu gehört unmittelbar die Ablehnung von Vergünstigungen, d.h.

Korruption in jeder Form. Am Projektbeispiel der ACCADEMIA-Schule in Kinshasa konnte sie verdeutlichen, was das im Alltag konkret bedeutet. Von Anfang an hatte die Verhinderung und Bekämpfung von Korruption, die in dem Projektland alltäglich ist, einen herausragenden Stellenwert gehabt. Angefangen vom Erwerb der Schule, über die Auswahl des Personals bis zur Kontrolle bei den Noten und Schulabschlüssen sowie bei Behördengängen wurde sehr deutlich dargestellt, dass Korruption nicht hingenommen werden muss. Nach Überzeugung von Frau Thieke besteht die Möglichkeit durch eine konsequent ablehnende Haltung und eine Vorbildfunktion die allgemeine Korruption im Rahmen der Projektarbeit zu bekämpfen.

Der Verein Hallo Kongo unterstützt mehrere Schulen durch Schülerpatenschaften und projektbezogene finanzielle Hilfe. Als erste bauliche Maßnahme wurde bereits vor Jahren geplant, die ACCADEMIA Schule in Kinshasa, die in sehr schlechtem baulichem Zustand war, durch einen Neubau zu ersetzen. Die ACCADEMIA Schule war ursprünglich eine Privatschule und wurde von ihrem Besitzer als Einkommensquelle genutzt bis er sich entschloss die Schule zu verkaufen. Bereits bei den Verkaufsverhandlungen und den mit dem Verkauf verbundenen Behördenverhandlungen ebenso wie bei der Übernahme der Lehrkräfte und der Einführung neuer Regeln für die Vergaben von Schulnoten, Zeugnissen und das Bestehen von Abschlussprüfungen wurde auf den Verzicht jeglicher Arten von "Vergünstigungen" strengen Wert gelegt, ungeachtet des zusätzlichen damit verbundenen Zeitaufwandes.

Da der Verein Hallo Kongo über keine eigenen auslandserfahrenen Baufachleute verfügt, hatte er sich bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt an Architekten über Grenzen mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Architekten über Grenzen wiederum hat über das internationale Netzwerk von ASF-International die Verbindung zu der Partnerorganisation ASF-Kongo hergestellt, die seitdem das Projekt der Erneuerung der ACCADEMIA Schule von der Planung bis zu Bauüberwachung betreut. Ein kleiner Erweiterungsbauprojekt mit zwei Klassenräumen konnte mit Mitteln des BMZ auf diese Weise im letzten Jahr fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Architekten über Grenzen fungiert hier weiter als Vermittler und Moderator, die fachlichen Leistungen werden aber im Land selbst erbracht.

Rückfragen danach_

Schulungen?

Vor allem mit Mitarbeiter*innen der Schule. Die Schule kann exemplarisch gesehen werden, um andere Schulen dazu motivieren zu können. Gespräche der Schulleitung mit Lehrern über ethische Fragestellungen sind zentral. Wichtig sei es konsequent zu sein und zu zeigen, dass man es ernst meint.

Baukosten + Einrichtung der Schule?

ca. 1,2 Mio. €

80 Patenschaften (also etwa 10% der Schüler) werden über den Verein finanziert. Schulgelder sind gestaffelt nach Zahlungsfähigkeit. Die Bedürftigkeit muss gut geprüft werden, vor allem bei Patenkindern.

TOP 5 Gesundheitszentrum in Südafrika (Andrea Eller & Kathrin Rolka, action medeor e.V.)

12:00 Ursprünglich wurde die Organisation gegründet, um die Versorgung notleidender Bevölkerung mit Medikamenten in Krisen- und Katastrophenfällen sichern zu helfen. Medikamente wurden eingekauft und als Generika hergestellt und an Gesundheitseinrichtungen und Verteilstellen in den betroffenen Ländern weitergegeben, in der Regel in Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen. Mittlerweile ist action medeor e.v. dazu übergegangen eigene bauliche Aufgaben zu realisieren wie z.B. die vorgestellte Gesundheitsstationen in Tansania. Der Verein hat keine eigenen Architekten oder Fachplaner und arbeitet daher mit lokalen Fachleuten oder deutschen Architekten zusammen.

Die Präsentation über den Projektablaufen, die aufgetretenen Schwierigkeiten und gefundenen Lösungen fand aufgrund der Praxisnähe und direkten Ehrlichkeit des Vortrags großen Anklang. Das Projekt zeigte die vielen kleinen aber dennoch komplexen Punkte eines Bauprojektes in der EZ hervorragend auf und steht mit seinen Herausforderungen exemplarisch für viele andere Bauprojekte von deutschen Organisationen.

TOP 6 Arbeitsgruppen zu drei Themen

13:45

Netzwerk

Sehr viele Teilnehmer*innen beklagen, dass sie in ihren Organisationen alleine stehen, weil die Fachabteilungen sehr klein (i.d.R. nur mit einer Person) besetzt sind. Sie wünschen sich mehr und

regelmäßigen Austausch mit anderen Fachleuten in ähnlichen Situationen, sei es in regelmäßigen Abständen oder spontan bei unmittelbarem Bedarf. Der Aufbau eines Netzwerkes für bzw. von Organisationen und Experten, die mit Bauvorhaben in der EZ und KH beschäftigt sind, wird von allen Teilnehmer*innen explizit gewünscht und für sehr wichtig und hilfreich gehalten, damit sie bei ihrer täglichen Arbeit auf Wissen und Erfahrungen anderer Experten zurückgreifen können, das ihnen in konkreten Situationen oftmals fehlt.

Für dieses Netzwerk wurden Themenbereiche und Aufgaben, mögliche Organisationsformen sowie Finanzierungs- und Betreuungsmodelle besprochen und definiert.

Politische Agenda & Pilotprojekte

Insbesondere die Politiken von Förderprogrammen wurden besprochen und kritisiert. Es wurde dahingehend gearbeitet, als dass kritische Punkte in den Logiken identifiziert und konstruktive Vorschläge für eine Änderung derselben erarbeitet wurden, was sowohl einer Einsparung von Mitteln als auch dem Projekterfolg dient. Über Forschung und Entwicklung sowie Datensammlungen und Informationen im Sinne aller Organisationen wurde ebenso gesprochen wie über Plattformen und personelle Kapazitäten.

Weiterbildung

Unter dem Titel Weiterbildung wurden in sehr intensiven und produktiven Runden eine weite Reihe an Themen verhandelt. Von unterschiedlichen Modi der Aus-, Fort- und Weiterbildung an Universitäten bis zu Online-Kursen kam man auf die Schwierigkeiten und Ziele der Personalpolitiken in den Organisationen bis zu den Erwartungen und Anforderungen an die Personen „im Feld“ zu sprechen.

TOP 7 Plenum

16:15 Es erfolgte eine Rücksprache zu den Arbeitsgruppen, aber vor allem wurde auf Kritik und Lob an den bisherigen Formaten eingegangen sowie die Erwartungshaltungen an kommende Veranstaltungen abgefragt. Die Möglichkeiten und Aufgaben des Netzwerkes wurden nochmals allgemein besprochen. Die Teilnehmer*innen sprachen über ihren persönlichen Nutzen und die weiteren Erwartungen an die dritte Veranstaltung und die unbedingt gewollte Fortsetzung der Reihe.